

Ich bitte, die Plätze einzunehmen. Heute ist es wieder ganz schwierig.

Ich gebe das Ergebnis der namentlichen Abstimmung zu Tagesordnungspunkt 10 – Antrag der SPD betreffend "Lieferengpässe bei Arzneimitteln in Krankenhäusern beseitigen", Drucksache 17/11713 – bekannt: Mit Ja haben 48 Kolleginnen und Kollegen gestimmt, mit Nein 97 Kolleginnen und Kollegen; Stimmenthaltungen gab es keine. Damit ist der Antrag abgelehnt.

(Abstimmungsliste siehe Anlage 4)

Bevor ich den nächsten Tagesordnungspunkt aufrufe, gebe ich gemäß § 14 und § 26 unserer Geschäftsordnung folgende weitere Umbesetzungen bekannt:

Anstelle von Herrn Martin Neumeyer wird Herr Florian Hölzl neues Mitglied im Ausschuss für Arbeit und Soziales, Jugend, Familie und Integration. Herr Kollege Hans Ritt übernimmt den frei gewordenen Sitz vom ehemaligen Kollegen Martin Neumeyer im Ausschuss für Eingaben und Beschwerden. Neues Mitglied im Ausschuss für Fragen des öffentlichen Dienstes wird anstelle von Kollegen Ritt nunmehr Kollege Florian Hölzl. Neues stellvertretendes Mitglied im Ältestenrat wird anstelle von Herrn Neumeyer Herr Kollege Prof. Dr. Gerhard Waschler. – Das Hohe Haus nimmt hiervon Kenntnis.

Ich rufe nun das Themenpaket "Nahversorgung sichern", im Einzelnen die **Tagesordnungspunkte 12 mit 14**, auf:

Antrag der Abgeordneten Klaus Adelt, Dr. Paul Wengert, Prof. Dr. Peter Paul Gantzer u. a. (SPD)
Nahversorgung sichern I:
Aufrechterhaltung einer wohnortnahen Versorgung als kommunale Pflichtaufgabe definieren (Drs. 17/11752)

und

Antrag der Abgeordneten Klaus Adelt, Dr. Paul Wengert, Prof. Dr. Peter Paul Gantzer u. a. (SPD)
Nahversorgung sichern II:
Servicestellen Nahversorgung schaffen (Drs. 17/11753)

und

Antrag der Abgeordneten Klaus Adelt, Dr. Paul Wengert, Prof. Dr. Peter Paul Gantzer u. a. (SPD)
Nahversorgung sichern III:
Sonderförderprogramm BayernLaden (Drs. 17/11754)

Ich eröffne die Aussprache. Die Gesamtrededzeit der Fraktionen beträgt nach der Geschäftsordnung 36 Mi-

nuten. Als Erstem darf ich dem Herrn Kollegen Adelt das Wort erteilen, der sich schon am Rednerpult eingefunden hat. Bitte schön, Herr Kollege. – Ich bitte, die Gespräche draußen zu führen.

Klaus Adelt (SPD): Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich bedanke mich zunächst einmal recht herzlich dafür, dass wir es heute im vierten Anlauf schaffen, zum Thema Nahversorgung zu sprechen, das vielen unter den Nägeln brennt und schneller auf die Tagesordnung kommen wird, als manche meinen. Glaubt man den Zahlen des Wirtschaftsministeriums, können über 500 bayerische Kommunen – das ist jede vierte Gemeinde – keinen Supermarkt mehr vorweisen. 158 Gemeinden haben nicht einmal mehr einen eigenen Bäcker und einen Metzger. Im Schnitt haben in den letzten Monaten monatlich fünf Lebensmittelläden geschlossen. Kurz gesagt: Die Sicherstellung der wohnortnahen Versorgung mit Gütern des täglichen Bedarfs ist, sofern sie überhaupt noch vorhanden ist, in Gefahr.

Schuld ist die Konzentration im Einzelhandel, aber auch der Strukturwandel, eine Entwicklung, die wenig Gewinner, aber viele Verlierer hat. Verlierer sind zunächst einmal der ländliche, der strukturschwache Raum, aber auch manche Stadtteile in den großen Metropolen. Einer der Gründe dafür ist der Rückgang der Bevölkerung, der die Zahl der Käuferinnen und Käufer sinken lässt; ein anderer Grund ist der Trend zu größeren Einheiten, zum Einkaufen auf der grünen Wiese. Verlierer sind kleine Supermärkte und Tante-Emma-Läden mit Verkaufsflächen von bis zu 400 qm. In der Gesamtsumme wird die Verkaufsfläche zwar größer, aber die Zahl der Läden wird immer kleiner. Verlierer sind die Ortszentren; denn in den Ortszentren fehlt häufig der Platz für entsprechende Erweiterungen. Man geht dann auf die grüne Wiese, an die Bundesstraße, an die Autobahn. Einkaufen an einem Ort, wo es einen Bäcker, eine Fleischtheke, einen Getränkemarkt gibt, ist die Regel. Doch was ist mit den Leuten, die kein Fahrzeug haben, denen dieser Weg zu weit ist? Nahversorgung: Was heißt nah? – Per definitionem ist das eine Struktur, die innerhalb von zehn Minuten zu erreichen ist. Davon sind wir weit, weit weg. Gerade die ältere Bevölkerung ist davon betroffen. Es hilft dann auch überhaupt nichts, wenn seniorenenfreundliche Märkte mit breiten Gängen, niedrigen Regalen und Leselupen geschaffen werden, die aber nur mit dem Auto erreichbar sind. Was ist, wenn die Adressaten überhaupt nicht mehr ins Geschäft kommen können?

Eine Möglichkeit ist die Gründung ehrenamtlich geführter Dorfläden. Über hundert wurden in den letzten zehn Jahren erfolgreich gegründet. Bei diesen Läden engagieren sich Bürgerinnen und Bürger ehrenamt-